

# Das Bauland und der Bauernaufbruch: vom Bauernkrieg bis zum 20. Jahrhundert

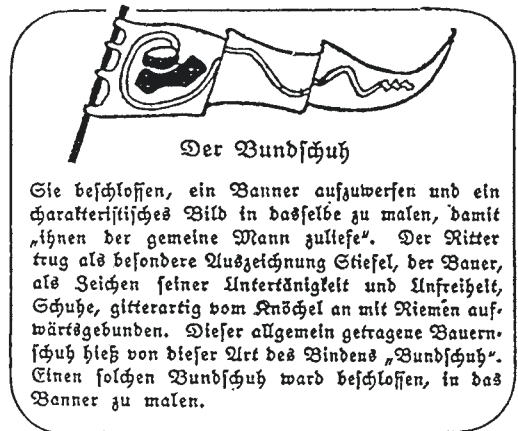
Markus M. Wieland

*Das Bauland hat in seiner Geschichte immer wieder Bauernunruhen erlebt. So war die Region sowohl im Bauernkrieg als auch bei den Unruhen zu Beginn der 1848er-Revolution eine Hochburg. Aber auch später erwies sich die Region als rebellisch. Ausdrückliche Bezugnahmen auf den Bauernkrieg gab es auch im 20. Jahrhundert, besonders bei Protesten nach dem Ersten Weltkrieg und im Zuge der Auseinandersetzung um die Daimler-Benz-Teststrecke in Boxberg.*

## Einführung

Es gibt bestimmte Gebiete, in denen sich lange Traditionen in unterschiedlicher Hinsicht halten. Dazu gehört auch das Bauland, das in seiner Geschichte immer wieder Fälle von Bauernaufbruch kennt. Die wichtigsten und interessantesten Fälle in der Geschichte sollen hier kurz behandelt werden.

Das Bauland ist die Muschelkalklandschaft östlich des Odenwaldes. Die geologischen Grenzen sind nicht identisch mit den gefühlten. Während Mosbach geologisch noch dazu gehört, ist das »gefühlte« Bauland das Gebiet der historischen Amtsbezirke Adelsheim und Boxberg. Es liegt teils im Neckar-Odenwald-Kreis, teils im Main-Tauber-Kreis. Es soll hier um diese Kerngebiete gehen, zu denen außer den genannten beiden Städten Osterburken gehört. Das Bauland hat seinen Namen vom Ackerbau. Vor allem Dinkel wurde und wird dort angebaut, aus dem seit dem 19. Jahrhundert bis vor wenigen Jahrzehnten hauptsächlich Grünkern gewonnen wurde. Einzelne Dörfer haben immer noch historische



Erklärung zum Bundschuh-Banner

Grünkerndarren. Das Gebiet ist konfessionell gemischt und gehörte in der Frühneuzeit zu verschiedenen Territorien. Die zum Erzstift Mainz und Fürstbistum Würzburg gehörenden Orte waren katholisch, die Bewohner reichsritterschaftlicher Dörfer und Städte (z. B. Adelsheim) weitgehend evangelisch, die kurpfälzischen Untertanen (z. B. im Gebiet von Boxberg) gemischt. Insbesondere in den reichsritterschaftlichen Dörfern gab

es jüdische Gemeinden. In einigen Dörfern (z. B. Kleineicholzheim, Merchingen, Sennfeld) stellten Juden im 19. Jahrhundert phasenweise ein rundes Drittel der Bevölkerung.

Immer wieder in der Geschichte gab es Fälle von Bauernrebellion im Bauland. Die einzelnen Kapitel sind für sich genommen von Historikern schon behandelt worden und bringen daher nichts Neues, doch ist die Geschichte bislang kaum im Zusammenhang betrachtet worden.

## Bauernkrieg ■

Im Vorfeld des Bauernkrieges gab es eine Serie von Bauernaufständen, die mit dem Aufstand des Pfeifers von Niklashausen 1476 begann. Der aus Helmstadt in Unterfranken stammende Dorfsmusikant Hans Böhm predigte an der Kapelle in Niklashausen und verkündete eine Zeit ohne Abgaben und Frondienste. Tausende Bauern lauschten seinen täglichen Predigten, worunter von Beginn an auch Bauern aus dem Schüpfergrund (bei Boxberg) waren, was angesichts der räumlichen Nähe nicht verwundert.<sup>1</sup> Im Juli desselben Jahres wurden die Anhänger des Pfeifers bei Würzburg auf Geheiß des Bischofs Rudolf von Scherenberg niedergemetzelt. Doch in den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Aufständen, die in den großen Bauernkrieg von 1525 mündeten.

Auch 1525 war das Bauland Schauplatz von Unruhen, als deren Anführer der Ballenberger Gastwirt Georg (Jörg) Metzler fungierte.<sup>2</sup> Am 26. März dieses Jahres sammelten sich im Schüpfergrund Bauern, die kurpfälzische, kurmainzische, hohenlohische, deutschherische und würzburgische Untertanen waren. Sie wählten Metzler zu ihrem Feldhauptmann. Seine Heimatstadt Ballenberg war wie

Osterburken kurmainzisch, während Boxberg und verschiedene Dörfer der Umgebung eine kurpfälzische Exklave darstellten. Am Rande des Baulandes gehörten Hardheim und einige Dörfer in der Umgebung zu Würzburg. Die Bauern nannten sich »Heller Haufen Odenwalds und Neckartals«, was zeigt, dass auch viele Bauern aus der Umgebung des Baulands beteiligt waren. Metzler zog mit einer Trommel und einem Bundschuh auf der Stange, dem Symbol für den gemeinen Mann, aus Oberschüpf aus. Immer wieder war im Vorfeld des Bauernkrieges bei regional begrenzten Aufständen ein Geheimbund namens Bundschuh unter ebendiesem Symbol ins Leben gerufen worden, wobei z. B. Joß Fritz aus Untergrombach bei Bruchsal eine Rolle gespielt hatte. Zahlreiche Bauern aus dem Bauland, dem Taubergrund, dem Odenwald und den hohenlohischen Gebieten schlossen sich Metzler an. Dieser setzte als Anführer den nächsten Versammlungstermin auf den 4. April in Schöntal an der Jagst. Bereits am Vortag hatte sich die hohenlohische Stadt Öhringen auf die Seite der Bauern geschlagen. In der Folgezeit vereinte sich der Bauernhaufen mit dem Haufen von Heilbronn unter Jäcklein Rohrbach, der in Weinsberg den Grafen von Helfenstein ermordet hatte. Metzler selbst leitete die Belagerung von Heilbronn. Am 22. April wurde Götz von Berlichingen in Gundelsheim, wohin der Bauernhaufen marschiert war, als neuer Anführer auserkoren. Wenige Tage danach wurde er in Buchen tatsächlich zum Anführer gewählt, versah das Amt aber de facto zusammen mit Metzler. Götz hatte bei Krautheim – am Rande des Baulandes – wenige Jahre zuvor sein berühmtes Zitat abgegeben. Zahlreiche Bauern aus dem Bauland waren im Mai 1525 an der Belagerung des Würzburger Marienbergs beteiligt. Als die Bauern Anfang Juni – Götz von Berlichingen hatte sich bereits

abgesetzt – die Schlacht bei Königshofen verloren, floh Jörg Metzler und tauchte irgendwo unter. Sein Gasthaus »Zum Ochsen« wurde abgebrochen. Wenige Jahre später wurde das Gasthaus neu aufgebaut. Metzler blieb jedoch verschollen. Er fand Eingang in Goethes Götze von Berlichingen.

## Revolution 1848

In den Jahrhunderten nach dem Bauernkrieg blieben Bauernunruhen im Bauland weitgehend aus, während es in anderen Hochburgen von 1525, z. B. im Südschwarzwald, durchaus zu Bauernaufständen kam.

Zu Beginn der Revolution 1848 gab es in vielen ländlichen Gebieten in Baden Bauernunruhen. Wieder war das Bauland maßgeblich beteiligt, daneben waren vor allem der östliche Odenwald und der Kraichgau betroffen.<sup>3</sup> Im Bauland begannen die Unruhen am 7. März in Adelsheim und Boxberg. In Adelsheim wurde das Schloss gestürmt. Freiherr Richard von Adelsheim musste fliehen. Zahlreiche Akten wurden verbrannt, weil die Bauern die Dokumente über ihre Abhängigkeiten zu vernichten glaubten. Zwar hatte Baden die Zehntablösung schon längst beschlossen, doch mussten sich die einzelnen Gemeinden erst freikaufen, so dass es immer noch Abgabepflicht in einzelnen Ortschaften gab. In Boxberg wurde das Rentamt des Fürsten von Leiningen gestürmt. Auch dort wurden die Akten vernichtet. Auffallend ist, dass in Boxberg wiederum zahlreiche Bauern aus dem Schüpfergrund dabei gewesen sein sollen, hatte doch schon 1525 die erste große Bauernversammlung in Oberschüpfer stattgefunden. Am folgenden Tag wurden in Unterschüpfer und Angeltürn Judenhäuser gestürmt. Auch in zahlreichen weiteren

Dörfern kam es zu Unruhen, v. a. wieder im Raum Boxberg. So wurden in Boxberg und Wölchingen Kornspeicher geplündert, wobei auch Bauern aus Schweigern, Bobstadt, Schwabhausen und Schillingstadt beteiligt waren. Bei Osterburken wurde eine Domäne des Fürsten von Leiningen in Brand gesteckt. Allerdings scheinen daran nur wenige Leute aus der Stadt selbst beteiligt gewesen zu sein, hieß es doch in Adelsheim aus dem Mund der dortigen Revolutionsführer, »mit den Osterburkenern sei nichts anzufangen«. In Merchingen und Sennfeld wurden mehreren Juden die Fensterscheiben eingeworfen. Dass die Bauernunruhen von 1848 mit Ausschreitungen gegen Juden einhergingen, hat wohl damit zu tun, dass manche Bauern bei jüdischen Händlern und Geldverleihern verschuldet waren. Am 9. März wurde das Buchener Rentamt gestürmt. Vor allem Bauländer Bauern waren beteiligt. Auf dem Weg nach Buchen hatte man den Freiherrn von Rüdert aus Bödighheim vertrieben und dort wie in Eberstadt Einrichtungen dieses Geschlechtes geplündert. Danach zogen die Bauern zusammen mit Odenwälder Bauern nach Amorbach, wo das Fürstenhaus Leiningen residierte, um ihren Forderungen nach vollständiger Abschaffung der Adelsprivilegien Nachdruck zu verleihen.

Auffallend ist, dass schon damals die Bauernunruhen mit dem Bauernkrieg von 1525 verglichen wurden. Das tat im Bauland z. B. Mitte Mai 1848 der Seckacher Ratschreiber Aumüller. Man muss dabei berücksichtigen, dass Goethe durch den Götze von Berlichingen (1773) die historischen Ereignisse wieder einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht hatte. Außerdem war Anfang der 1840er Jahre der Klassiker über die Geschichte des Bauernkriegs von Wilhelm Zimmermann in erster Auflage erschienen.<sup>4</sup>

## Nach dem Ersten Weltkrieg

Bis zum Ersten Weltkrieg blieb das Bauland praktisch völlig industriefrei – wie auch in der Zeit der Weimarer Republik. In den Amtsbezirken Adelsheim und Boxberg gab es keinen einzigen Betrieb, der mehr als zwanzig Beschäftigte gehabt hätte. Selbst die Bevölkerungszahl ging ab etwa Mitte des 19. Jahrhunderts in beiden Amtsbezirken zurück, während sie in fast allen anderen Teilen Badens zunahm, wenngleich im ländlichen Raum nicht so stark wie in den großen Städten.<sup>5</sup> Das Bauland blieb so stark agrarisch geprägt wie keine andere Region in Baden. Möglicherweise lag das auch daran, dass hier die Bauern sich besonders hartnäckig weigerten, Land herzugeben. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich einige größere Betriebe in Osterburken an.

Eine interessante Episode in der Geschichte des Baulandes spielt kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Sicherlich hat das Bauland während des Krieges weniger hungern müssen als andere Regionen. Als sich im Zuge der Novemberrevolution 1918 überall Arbeiter- und Soldatenräte bildeten – sogar in Adelsheim kam ein kleiner Arbeiterrat zustande –, gab es im Amtsbezirk Boxberg de facto nur einen (sehr konservativen) Bezirksbauernrat.<sup>6</sup> Bis Kriegsende waren nahezu alle Nahrungsmittel unter staatliche Zwangsbewirtschaftung gestellt worden: Die Bauern mussten praktisch alle erzeugten Lebensmittel abliefern. Diese sollten durch die Behörden verteilt werden. Freilich verbargen viele Bauern einen Teil der von ihnen erzeugten Nahrungsmittel. Da die britische Seeblockade, die Ursache der Hungersnot im Deutschen Reich, noch bis Mitte 1919 aufrechterhalten blieb und sich die Versorgung der Bevölkerung weiterhin schwierig gestaltete, blieb die Abgabepflicht

für einzelne Lebensmittel bis 1921 erhalten. Im Amtsbezirk Boxberg bildete sich dagegen eine aggressive Bauernbewegung, die von der Bezirksgruppe des politisch rechtsgerichteten Badischen Bauernverbandes vertreten wurde.

Um die Jahreswende 1919/20 fand eine Bauernversammlung in Schwabhausen statt, über die die Adelsheimer Zeitung »Bauländer Bote« berichtete: »Seitdem der Ochsenwirt Georg Metzler von Ballenberg im Schüpfergrund am Sonntag, dem 26. März 1525, seine große Heerschau über die empörten Bauern gehalten hat, ist vielleicht in unserer Gegend noch keine gleich stattliche Versammlung von Bauern gewesen als letzten Sonntag in Schwabhausen.« Schon diese Bezugnahme auf den Bauernkrieg ist bemerkenswert. Immer wieder wurde von den Rednern auf dieser Veranstaltung kritisiert, dass die Politik nur die Verbraucher berücksichtige und auch für diese durch die Zwangswirtschaft die Lebensmittel verteuere, während Zwischenhändler von der Situation profitierten. Der örtliche Landtagsabgeordnete Hertle begann seine Rede mit den Worten: »Die Bauern von heute wollen nicht wie ihre Vorfahren vor 400 Jahren mit offener Gewalt ihre Rechte wieder erstreiten...« Nach der Wiedergabe der Reden von Bauernvertretern und Honoratioren schloss die Tageszeitung den Bericht mit den Worten: »Es hätte nur eines Funkens im Pulverfaß bedurft, um eine Wiederholung der Ereignisse früherer Zeiten heraufzubeschwören.«

## Daimler-Benz-Teststrecke Boxberg 1978 ff.

Es begann mit einem Gerücht Ende 1977 im Boxberger Stadtteil Schwabhausen: Spaziergänger sahen immer wieder Personen in

# Bundschuh

## Wagenburg gegen die Teststrecke



**Sonntag, 23. September 1979**

**Belagerung durch Bauernkriegshäufen, Fränk. Bauernlieder Festscheuer, Essen, Getränke, Infos**

**Beginn: 11 Uhr Aussiedlerhöfe zw. Bobstadt u. Windischbuch im Testgelände**

**Bundschuh**



Land und forswirtschaftliche Produktivgenossenschaft 8973 Schwabhausen (Franken)

Plakat zur Ankündigung der »Wagenburg«, mit der man im September 1979 gegen die Teststrecke demonstrierte

Daimler-Benz-Kluft in der Nähe des Dorfes, so dass das Gerücht herumging, es werde eine große Fabrik gebaut. Tatsächlich wurde im Januar 1978 das Projekt einer 614 ha großen Daimler-Benz-Teststrecke vorgestellt, von dem die Boxberger Stadtteile Schwabhausen, Bobstadt und Windischbuch sowie die Gemeinde Assamstadt betroffen sein sollten.<sup>7</sup> Viele Menschen in den Baulandgemeinden Boxberg und Assamstadt sahen die Daimler-Benz-Teststrecke als große Chance für die Region, da fast alle Gemeinden im Kerngebiet des Baulandes – mit Ausnahme von Osterburken – immer noch sehr strukturschwach waren. Zwar konnte Daimler-Benz bald das größte betroffene Gut, nämlich den Seehof, vom Fürsten von Leinin-

gen erwerben, doch kündigten ab Februar 1978 zahlreiche betroffene Bauern entschiedenen Widerstand an, darunter vor allem die Besitzer der beiden großen Aussiedlerhöfe von Bobstadt. Einem der beiden Aussiedler, Hermann Hofmann, wurde zuletzt eine Umzugsprämie von 1 Million Mark von Daimler-Benz angeboten. Im Jahre 1979 gründeten die Bauern die landwirtschaftliche Erzeugergenossenschaft unter dem Namen Bundschuh, die biologisch produzieren sollte. Schon der Name dieser Genossenschaft ist abermals ein Rückgriff auf den Bauernkrieg. Vielen Bauländern dürfte das weitgehend in Vergessenheit geratene Symbol erst dadurch wieder bekannt geworden sein. Vorsitzender wurde Herbert Hettinger, der als Büttendredner bei einer Faschingsveranstaltung 1978 den Protest gegen die Teststrecke eröffnet hatte. Erstaunlich ist, dass damit die biologische Landwirtschaft im konservativen Bauland schon Einzug hielt, bevor die Grünen auf Bundesebene überhaupt konstituiert waren. Das geschah nämlich erst im Januar 1980.

Auffallend ist, dass sich insbesondere die Bewohner des Stadtgebietes von Boxberg – in deutlich geringerem Ausmaß in Assamstadt – heftig zerstritten. Die Stadtbevölkerung spaltete sich in zwei gegensätzliche Lager, wobei die Befürworter der Teststrecke eindeutig in der Mehrheit waren. Die Gesamtstadt Boxberg war ungefähr 80:20 gespalten. In den hauptsächlich betroffenen Stadtteilen Bobstadt, Schwabhausen und Windischbuch war die Zahl der Teststrecken-Gegner etwas größer, erreichte aber höchstens ein knappes Drittel der Bevölkerung. Diese Spaltung zeigte sich bei allen Wahlen von 1980 bis 1988. Die Teststrecken-Gegner wählten weitestgehend die Grünen bzw. bei der Bürgermeisterwahl 1981 den Gewerbeschullehrer Ruka-



Protest im Zeichen des Bundschuhs: Hermann und Elfriede Wohlfahrt vor ihrem Haus am Ortseingang Schwabhausen 1979

Die Bundschuh-Bauern klagten sich durch alle Instanzen. Nachdem sie vor dem Bundesverwaltungsgericht nicht Recht bekommen hatten, erhoben sie Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, wohin sie 1985 in einem viertägigen Marsch gewandert waren, auf dem Lieder aus der Bauernkriegszeit gesungen wurden. Als danach mit den Rodungsarbeiten im Assamstädter Wald begonnen wurde, obwohl die Klage in Karlsruhe anhängig war,

ber, der die Bundschuh-Bauern unterstützte. Die Befürworter verteilten sich auf die übrigen Parteien. 1987 zog die Bobstadter Bäuerin Dora Flinner für die Grünen in den Bundestag ein, da sie einen aussichtsreichen Listenplatz erhalten hatte. Was die soziale Zusammensetzung betraf, wirkten die konservativen und zum großen Teil schon recht alten Bauern wie Fremdkörper bei den Grünen, die in ihrer Anfangszeit weitgehend eine junge, linke und großstädtisch geprägte Partei waren. Viele der Bauern hatten zuvor CDU gewählt. Die große Mehrheit der Boxberger stand hinter dem Bürgermeister Zipperle, der wie der Landrat und die Landesregierung entschiedener Befürworter der Teststrecke war.

Da die Teststrecke unter diesen Bedingungen nicht zustande kommen konnte, schritt das Land Baden-Württemberg zum Instrument der zwangsweisen Enteignung.

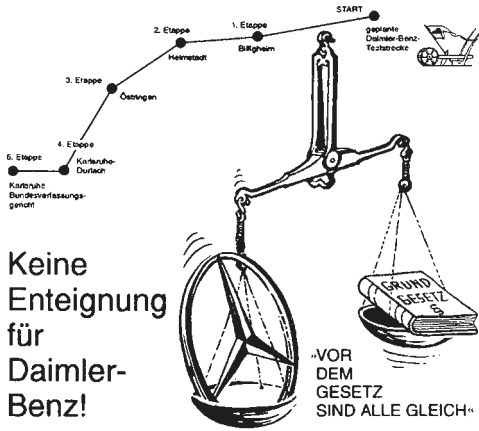
wurden die Rodungsarbeiten im Januar 1986 gerichtlich gestoppt. Im März 1987 schließlich bekamen die Bauern von den Karlsruher Richtern Recht. Die Enteignung musste rückgängig gemacht werden. In Boxberg vertiefte sich die Spaltung weiter, so dass im Dritten Programm die Sendung »Eiszeit in Boxberg« zu sehen war. Viele der Bundschuh-Bauern und ihrer Anhänger wurden aus dem öffent-



Mit Bundschuhfahne marschierten die Gegner der Daimler-Benz-Teststrecke zur »symbolischen Seehof-Eroberung« im September 1979 (Alle Fotos: »Bundschuh-e.V.-Archiv«)

# Bundschuh- Marsch

zum Bundesverfassungsgericht



**29. Aug. - 2. Sept. 1985**

Plakat für den »Bundschuh-Marsch zum Bundesverfassungsgericht« 1985

1990er Jahren einen Niedergang und musste zur Jahreswende 1996/97 aufgeben. Daimler-Benz baute eine Teststrecke in Niedersachsen statt im Bauland, die 1998 in Betrieb genommen wurde. Auch bei Boxberg entstand in den 1990er Jahre eine Teststrecke, die von dem Autozulieferer Bosch gebaut und 1998 eingeweiht wurde. Sie ist allerdings wesentlich kleiner als die ursprünglich geplante Daimler-Benz-Teststrecke. Sie hätte schon lange vorher gebaut werden können, war sie doch ein Stück kleiner als das Seehof-Areal, das gleich als erstes Anwesen von Daimler-Benz 1978 aufgekauft worden war.

## Fazit

lichen Leben gedrängt. Bis hin zu Handgreiflichkeiten und einem Benzinkanister im Feuerloch einer Grünkerndarre gingen die Exzesse. Ob man seine Kinder beim Schillingstädter Pfarrer Pörtl (Teststrecken-Gegner), zu dessen Kirchengemeinde Schwabhausen gehörte, oder beim Bobstadter Pfarrer Raulf (Teststrecken-Befürworter und CDU-Vorsitzender des Stadtverbandes Boxberg) konfirmieren ließ, hing für einige Jahre in der Regel nicht von der Zugehörigkeit zur jeweiligen Kirchengemeinde, sondern von der Einstellung zur Teststrecke ab. Als der Bauländer Historiker Helmut Neumaier 1987 die Boxberger Stadtgeschichte schrieb, war es undenkbar, das Thema anzugehen. So endet das Werk mit dem Zweiten Weltkrieg.<sup>8</sup>

Erst nach Jahren glätteten sich die Wogen. Die Bundschuh-Genossenschaft erlitt in den

Wir haben gesehen, dass das Bauland immer wieder eine Hochburg von Bauernrebellionen war. Während der Bauernkrieg von 1525 in weiten Teilen Süddeutschlands zu Unruhen führte und die Bauernunruhen bei Beginn der Revolution von 1848 zumindest auch in anderen Gebieten Badens (z. B. im Odenwald und im Kraichgau) stattfanden, hat die Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg in Baden kaum etwas Vergleichbares. Zwar gab es auch im benachbarten Wertheim heftige Aktivitäten des Landbundes, doch konzentrierte man sich dort – wie auch in unruhigeren Teilen Bayerns – auf die Forderung der Umverteilung von Land. Auch blieben in Wertheim und Umgebung ausdrückliche Bezugnahmen auf den Bauernkrieg bzw. Drohungen damit aus. Der Kampf gegen die Daimler-Benz-Teststrecke schließlich hat wegen der Dauer und der Hartnäckigkeit der Bauern ebenfalls nur wenig Vergleichbares in Südwestdeutschland. Am ehesten lassen sich Parallelen zum Kampf gegen die Schwarzwaldautobahn oder gegen das Kernkraftwerk

Wyhl ziehen. Dass jedoch im Bauland wieder durch den Namen »Bundschuh« der Bauernkrieg bemüht wurde, zeigt, dass dort die Erinnerung an diese Zeit wohl deutlicher war als anderswo.

Auch innerhalb des Baulandes ist der rebellische Geist nicht in allen Teilen in derselben Intensität feststellbar. Während Osterburken zumeist recht ruhig war, ist die Region um Boxberg immer wieder eine Hochburg von Bauernunruhen gewesen. Die Adelsheimer waren wenigstens bei Beginn der 1848er Revolution aktiv.

Heute hat das Bauland zwar Autobahnanchluss, doch handelt es sich immer noch um eine recht schwach besiedelte und schwach industrialisierte Region, in der die meisten Gemeinden einen hohen Auspendler-Überschuss aufzuweisen haben. Dass das Bauland nach wie vor recht wenig bekannt ist, wenn man sich ein Stück davon entfernt, zeigt der Umstand, dass es heute noch irgendwie als »Odenwald« betrachtet wird, obwohl es geologisch, landschaftlich und historisch seine Eigenständigkeiten hat.

#### Anmerkungen

- 1 Elmar Weiß, *Der Pfeifer von Niklashausen*, Tauberbischofsheim 1992, S. 56.
- 2 Zusammenfassend: Carlheinz Gräter, *Der Bauernkrieg in Franken*, Tauberbischofsheim 1999, S. 65–76; ausführlich wird Metzler auch behan-

delt im Klassiker von Wilhelm Zimmermann, *Der große deutsche Bauernkrieg*, 2. Auflage 1856, von dem in der DDR ein Nachdruck erschien (Dietz Verlag/Ost-Berlin 1989), dort passim.

- 3 Die folgende chronologische Auflistung nach: Heute ist Freiheit. Bauernkrieg im Odenwald, hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 1998, v. a. S. 12–20. Über Osterburken auch: Elmar Weiß / Helmut Neumaier, *Geschichte der Stadt Osterburken*, Osterburken 1986, S. 272–282.
- 4 Heute ist Bauernkrieg (wie Anm. 3), S. 34–41.
- 5 Wolfram Förster, *Wirtschaft, Gesellschaft und Verkehr in Nordostbaden 1806–1914*, Mannheim 1990, v. a. S. 53, 173, 244, 284.
- 6 Für dieses Kapitel: Helmut Neumaier, *Geschichte der Stadt Boxberg*, Boxberg 1987, S. 504–515, danach auch alle folgenden Zitate.
- 7 Das folgende Kapitel nach: Hermann Hügel, *Chronik der Gemeinde Assamstadt*, Assamstadt 1992, S. 104–113 und *Bundschuh gegen Daimler-Benz*, hrsg. vom Bundschuh e. V., Bad Homburg 2015.
- 8 Neumaier (wie Anm. 6).



Anschrift des Autors:  
Markus M. Wieland  
Ebertsgarten 13  
74847 Obrigheim-Mörtelstein